

Strand-Traum auf Zeit

Michel Péclard und sein Geschäftsführer übernehmen über Nacht die Badi-Beiz «The Beach Thalwil»

Fliegender Wechsel im Thalwiler Bad Bürger I: Die Pumpstation-Gastronomen übernehmen Kiosk und Restaurant. Wasser aus der Sihl könnte sie wieder vertreiben.

Walter Berner

Im Sommer 2013 leistete die Sonne Überstunden. Ein Segen, könnte man meinen. Nicht so in Thalwil: Das Badewetter sorgte für kräftigen Ärger. Anlass war eine Konzeptänderung im Seebad Bürger I: «MaDonna Beach Thalwil» hiessen Kiosk und Restaurant neu. Bald war in den Medien von der Schickimicki-Badi die Rede. Berühmtheit erlangte der für 696 Franken angebotene Champagner Roederer Cristal Rosé. Den Badi-Gästen aus Thalwil machten mehr die für gutes Geld zu zahlreich vermieteten Liegen, die sich nicht an die Vorschriften haltenden Bootfahrer und das Gefühl, am Kiosk als Gäste zweiter Klasse bedient zu werden, Mühe. Die Anwohner störte die laute Musik bis in den Abend hinein.

Gelungener Kaltstart

Inzwischen sind die Lärmklagen zurückgegangen, und auf der Website der Gemeinde, wo sich die damalige Debatte noch immer nachlesen lässt, ist der Ärger abgeflaut. Dabei wollte man damals nur in einem von drei Thalwiler Seebädern noch andere Wünsche als die nach Pommes frites, Wienerli, Glace und sauren Zungen erfüllen. Mittags und abends sollten auch bekleidete Gäste willkommen sein, nicht herzlicher als andere, aber auch nicht weniger herzlich. 2014 übernahm das von Anfang an beteiligte Ehepaar Daxelthofer die Pacht. «The Beach Thalwil» hiess die Lokalität nun, der Sommer war kalt.

Dieses Jahr aber scheint die Sonne noch fleissiger als 2013. Der Betrieb kam an seine Grenzen. Quasi über Nacht streckten die Pächter letzte Woche die Waffen und vermittelten der Gemeinde nicht ganz unbekannt Nachfol-



Hinter der schützenden Wand des Thalwiler Seebads Bürger I verbirgt sich ein kleines Paradies.

ADRIAN BAER / NZZ

ger: Michel Péclard und Florian Weber, die mit der Pumpstation Gastro GmbH in Zürichs kulinarischer Szene zu den Platzhirschen gehören, nicht zuletzt mit ihren See-Restaurants «Fischers Fritz», «Kiosk» und «Pumpstation». Die Gemeinde schaltete schnell. Vorläufig bis Ende 2016 dauert die vereinbarte Zusammenarbeit. «Wichtig war uns, dass es ohne Pause weitergeht, und zwar wie bisher, mit der bestehenden Infrastruktur und der Begrenzung auf 60 bediente Plätze», sagt Lukas Heuss, Leiter des Dienstleistungszentrums Gesellschaft der Gemeinde.

Der Kaltstart ist den beiden Gastronomen und ihrer neuen Betriebsleiterin Christa Hess offenbar gut gelungen.

«Traumhaft» sei die Lage, schwärmt Weber. Schon früher hätten er und Péclard sich beworben; zum Zuge kamen damals andere. Die neuen Pächter wollen das machen, was sie auch andernorts erfolgreich tun: «Einen coolen Ort schaffen, an dem sich alle wohl fühlen, auch die, die nur Pommes frites oder Pizza wollen.» Auf der Karte finden sich bewährte Angebote anderer See-Betriebe der Pumpstation Gastro GmbH. «Mmmh», lautet der Kommentar der Büronachbarin dazu.

Ungelöste Hochwasser-Frage

Wie geht es weiter? «Wenn alles stimmt, führen wir das Pachtverhältnis 2016

gerne weiter», sagt Heuss. Wie lange, ist aber offen. Ausgerechnet durch die Badi Bürger I würde nämlich der gewaltige Entlastungsstollen in den See führen, der bei Hochwasser im Sihlsee und in der Sihl eine Überschwemmung Zürichs vermeiden soll. Ob er oder eine Alternativlösung realisiert werden, kann der Kanton aber erst 2017/2018 entscheiden. So lange muss wohl auch die längst anstehende Erneuerung der Badi warten. Um sie mit dem Seebad Bürger II zusammenzulegen, müsste der Hafen dazwischen verlegt werden. «Eine Lösung gäbe es», sagt Gemeindingenieur Roman Ebnetter. Der Hochwasser-Entscheid könnte sie umstossen. Deshalb geht vorläufig gar nichts.

Auf Mitbewohner eingestochen

34-Jähriger schwer verletzt

jhu. · Wie und warum es zum folgenreichen Streit kam, ermitteln die Kantonspolizei Zürich und die Staatsanwaltschaft derzeit noch. Klar ist, dass ein 26-jähriger Schweizer am frühen Donnerstagmorgen in Horgen auf seinen 34-jährigen Mitbewohner und Landsmann mehrmals eingestochen hat. Das Opfer wurde dabei schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, teilt die Zürcher Kantonspolizei mit. Der 34-Jährige konnte noch selbständig die Sanität anrufen, musste nach der Erstversorgung jedoch mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht werden. Die Polizei nahm den Täter am Wohnort fest und stellte die Tatwaffe sicher.

Nachtnetz und Z-Pass legen weiter zu

sho. · Nicht nur der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) selber, sondern auch seine Zusatzangebote florieren. Insbesondere steigt die Zahl der Fahrgäste, die die Grenzen des ZVV überqueren. Gemäss Geschäftsbericht 2014 wurden knapp 21 000 Z-Pass-Jahresabonnemente und fast 135 000 Monatsabonnemente verkauft. Das entspricht einer Zunahme um 3,2 Prozent. Der gesamte Ertrag aus dem grenzüberschreitenden Verkehr lag bei 192 Millionen Franken. Die Einnahmen aus dem selbsttragenden Nachtnetz betragen im vergangenen Jahr 9,4 Millionen Franken. Insgesamt lösten Nachtschwärmer 1,9 Millionen Mal den Zuschlag von 5 Franken.

Bauern dürfen Wasser aus Seen und Bächen verwenden

Wegen der Dürre werden die Kartoffeln knapp

Die anhaltende Hitze und die Trockenheit setzen der Landwirtschaft zu. Der Kanton erlaubt den Bauern nun, ihre Felder mit Wasser aus Flüssen und Seen zu versorgen.

tox. · Seit mehreren Wochen herrscht in Zürich ein mediterranes Klima. Auf lange, trockene Hitzeperioden ist die hiesige Landwirtschaft aber nicht eingestellt. Der Kanton hat nun auf Gesuche von Bauern reagiert. Aus Zürich-, Greifen- und Pfäffikersee dürfen sie bei Bedarf ohne Konzession Wasser entnehmen, wie bereits im trockenen Sommer 2006. Das Gleiche gilt für die Flüsse Rhein, Thur, Limmat, Sihl, Reuss, Glatt und Teile der Töss. Kleinere Gewässer und Bäche hingegen bleiben tabu, wie Thomas Maag von der Zürcher Bauverwaltung sagt.

Vorteil für die Getreideernte

Laut Andreas Rüschi vom landwirtschaftlichen Kompetenzzentrum Strickhof leiden vor allem die Kartoffelkulturen unter dem heissen und trockenen Wetter. Leider könne ein Grossteil dieser Felder aber nicht bewässert werden, weshalb ein Ernteausfall drohe. «Über 28 Grad Bodentemperatur vertragen die Kartoffeln schlecht, sie bilden dann oft Keime, oder es kommt zu Missbildungen», sagt der Fachmann. Betroffen seien auch Zuckerrüben-, Mais- und

Graskulturen. Hier komme es zwar kaum zu einem Qualitätsverlust, aber die Ernte falle geringer aus. Vorteile hat die Trockenheit hingegen für die Getreideernte. Sie ist im Moment in vollem Gange. Würde es zwischendurch immer wieder regnen, nähme sie mehr Zeit in Anspruch und wäre für die Bauern stressiger.

Wenn manche Bauern sich nun entscheiden, ihre Felder zu bewässern, so ist das auch ein Kostenfaktor. Die meisten müssen die nötigen technischen Anlagen dafür mieten, und die Arbeitsbelastung steigt, da man nur nachts effizient bewässern kann.

Seen sind noch ziemlich voll

Die Gemüsezüchter haben es etwas einfacher, da sie ohnehin für Bewässerungen eingerichtet sind. Aber auch das Gemüse reagiert empfindlich auf das extreme Klima: Lauch beispielsweise bildet Blüten und lässt sich dann nicht mehr verkaufen. Laut Rüschi sind alle Regionen des Kantons betroffen, da das Unterland und das Weinland aber grundsätzlich trockener sind als das Oberland, trifft die Hitze diese Bauern stärker. Das Wasser hingegen sollte vorläufig nicht knapp werden. Der Pegelstand des Zürichsees beträgt in Zürich 405,96 Meter. Das langjährige Monatsmittel liegt im Juli bei 406,05 Meter, also bloss neun Zentimeter höher als heute. Beim Greifensee sieht es ähnlich aus.

Weiterer Bericht Seite 20

Das Kulturschaffen soll die Politik beleben

Die etwas andere Nationalratsliste

urs. · Braucht die Politik mehr Kunstverständnis? Auf jeden Fall täten ihr auf eidgenössischer Ebene kreative Köpfe gut: Dieser Ansicht scheinen 35 Kulturschaffende aus allen Sparten zu sein, die im Kanton Zürich für die Wahlen im Oktober auf der eigens erstellten Nationalratsliste «Kunst + Kultur» kandidieren. Mit bekannteren Namen sind dabei vor allem die Frauen vertreten, von den Schriftstellerinnen Ruth Schweikert, Isolde Schaad und Melinda Nadj Abonji bis zur Schauspielerin Mona Petri. Daneben finden sich auch Führungskräfte von Institutionen und Verbänden, etwa Tanzhaus-Zürich-Leiterin Catja Loepfe oder Suisseculture-Geschäftsleiter Hans Läubli, der bis vor kurzem für die Grünen im Kantonsrat sass.

In einem Communiqué konstatiert die Gruppe, Kunst und Kultur seien «von zentraler zivilisatorischer Bedeutung», würden Spielräume der Imagination eröffnen, die Wahrnehmung schärfen und Impulse setzen. Der lockere Zusammenschluss wird mit einem standespolitisch geprägten, aber eher vagen Programm untermauert. So will man die Vielfalt der Kulturschaffenden und die Stellung des Kunstschaffens sowie von dessen Exponenten stärken, für die künstlerische Freiheit, die kulturelle Vielfalt und für eine umfassende Kulturförderung einstehen; auch das Völkerrecht und die Meinungsäusserungsfreiheit werden als zentrale Anliegen genannt.

In ihrer politischen Haltung seien die Kandidierenden der Liste frei, heisst es. So könnten sie auch selbst entscheiden, ob sie sich bei einer allfälligen Wahl einer Fraktion anschliessen wollten.

Weiterer FCZ-Fan identifiziert

Fahndungsbild aus Netz entfernt

· Am Donnerstagmorgen hat die Stadtpolizei Zürich das Fahndungsbild eines weiteren Tatverdächtigen von ihrer Website genommen. Seit Anfang Woche wurde mit unverpixelten Bildern nach drei Anhängern des FC Zürich gefahndet, die am 21. Februar vor dem Stadtzürcher Fussballerby Polizisten angegriffen haben sollen. Ursprünglich war nach vier Tatverdächtigen gefahndet worden. Einer von ihnen wurde bereits Ende vergangener Woche von der Liste entfernt, als die Bilder noch verpixelt aufgeschaltet waren.

Die öffentliche Fahndung ist umstritten, weil gleichzeitig eine Strafanzeige gegen Polizeivorsteher Richard Wolff, den Kommandanten der Stadtpolizei Daniel Blumer sowie den Einsatzleiter hängt ist. In der Strafanzeige machen betroffene FCZ-Fans geltend, die Einkesselung des Fanmarsches, von dem rund 750 Personen betroffen waren, sei unrechtmässig erfolgt. Bei den vier Tatverdächtigen handelt es sich um Fans, welche Polizisten von ausserhalb des Kessels angegriffen haben sollen.

IN KÜRZE

Spital Wetzikon hat neuen Chef

sho. · Matthias Spielmann wird neuer CEO des GZO Spital Wetzikon. Der 52-Jährige ist seit fast 20 Jahren als Spitaldirektor tätig und tritt im Dezember die Nachfolge von Andreas Gattiker an, der das Spital Wetzikon im März verlassen hat, wie es in einer Mitteilung heisst. Spielmann war bis anhin Direktor und CEO der Schulthess-Klinik.

SBB investieren in Fahrzeugunterhalt

sho. · Wenn dieser Tage am Reparaturcenter Altstetten die Bagger auffahren, heisst das nicht, dass die SBB auf dieser Seite der Gleise die Zelte abbrechen. Vielmehr wird die Werkstatt von 250 Mitarbeitern für 37 Millionen Franken modernisiert und teilweise neu gestaltet. Dank energetisch sanierten Gebäude würden künftig 3,9 Millionen kWh Heizenergie und 0,7 Millionen kWh elektrische Energie gespart, teilen die SBB mit. Das Reparaturcenter dient der Instandhaltung von Reisewagen, Loks und Triebzügen bis 100 Metern Länge.

Ortsdurchfahrt Illnau wird saniert

sho. · Die Usterstrasse durch Illnau befindet sich in einem schlechten Zustand. Die fällige Instandsetzung wird vom Kanton nun dazu benutzt, die Strasse mit einem Betriebs- und Gestaltungskonzept für Fussgänger und Velofahrer sicherer zu machen. Für das Vorhaben hat der Regierungsrat gemäss einer Mitteilung knapp 3,8 Millionen Franken bewilligt, 166 000 Franken steuert die Gemeinde Illnau-Effretikon bei. Die Bauarbeiten beginnen im kommenden September und dauern rund ein Jahr.

Hauptachse im Tösstal wird gesperrt

sho. · Die Tösstalstrasse zwischen den Baumer Ortsteilen Dillhaus und Saland wird seit Anfang Mai saniert. Für den abschliessenden Einbau des Deckbelags wird nun die Verbindung vom 20. bis 26. Juli in beide Richtungen für den Verkehr gesperrt. Eine Umleitung über Hittnau und Bäretswil ist signalisiert.

Rietwiesstrasse soll saniert werden

jhu. · Die Sanierung der Rietwiesstrasse zwischen Horgen und Wädenswil ist schon lange in Planung. 2008 wurde das Projekt zum ersten Mal öffentlich aufgelegt. 18 Einsprachen gingen damals ein. Beinahe so viele waren es auch beim zweiten Versuch 2013. Mit der Mehrheit habe inzwischen aber eine Einigung gefunden werden können, schreibt der Regierungsrat in einer Mitteilung vom Donnerstag. Die anderen Einsprachen wurden mit der Projektfestsetzung abgewiesen. Der Regierungsrat hat nun 4,36 Millionen Franken für die Sanierung bewilligt. Die Arbeiten sollen von Frühling bis Herbst 2016 dauern.